

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badischer Beobachter. 1863-1935 1918

321 (15.7.1918) Mittagblatt

Badischer Beobachter

Mittagsblatt

Bezugspreis vierteljährlich:
In Karlsruhe durch Träger Nr. 4.25;
sonst durch Postamt Nr. 1.10
auswärts (Deutschland) durch die
Post Nr. 4.70 ohne Beleggeld; für
Oesterreich, Ungarn, Böhmen, Belgien,
Niederlande, Schweiz bei den Postämtern
sonstiges Ausland Nr. 12.—
Herausgeber Nr. 535

Anzeigenpreis:
Die achte Spalte 25 Pf., 7. Spalte
20 Pf., 6. Spalte 15 Pf., 5. Spalte
10 Pf., 4. Spalte 7 Pf., 3. Spalte
5 Pf., 2. Spalte 3 Pf., 1. Spalte
2 Pf. für den ersten Tag, für den
zweiten Tag 1 Pf., für den dritten
Tag 1/2 Pf., für den vierten Tag
1/3 Pf., für den fünften Tag
1/4 Pf., für den sechsten Tag
1/5 Pf., für den siebenten Tag
1/6 Pf., für den achten Tag
1/7 Pf., für den neunten Tag
1/8 Pf., für den zehnten Tag
1/9 Pf., für den elften Tag
1/10 Pf., für den zwölften Tag
1/11 Pf., für den dreizehnten Tag
1/12 Pf., für den vierzehnten Tag
1/13 Pf., für den fünfzehnten Tag
1/14 Pf., für den sechzehnten Tag
1/15 Pf., für den siebzehnten Tag
1/16 Pf., für den achtzehnten Tag
1/17 Pf., für den neunzehnten Tag
1/18 Pf., für den zwanzigsten Tag
1/19 Pf., für den einundzwanzigsten Tag
1/20 Pf., für den zweiundzwanzigsten Tag
1/21 Pf., für den dreiundzwanzigsten Tag
1/22 Pf., für den vierundzwanzigsten Tag
1/23 Pf., für den fünfundzwanzigsten Tag
1/24 Pf., für den sechsundzwanzigsten Tag
1/25 Pf., für den siebenundzwanzigsten Tag
1/26 Pf., für den achtundzwanzigsten Tag
1/27 Pf., für den neunundzwanzigsten Tag
1/28 Pf., für den dreißigsten Tag
1/29 Pf., für den einunddreißigsten Tag
1/30 Pf., für den zweiunddreißigsten Tag
1/31 Pf., für den dreiunddreißigsten Tag
1/32 Pf., für den vierunddreißigsten Tag
1/33 Pf., für den fünfunddreißigsten Tag
1/34 Pf., für den sechsunddreißigsten Tag
1/35 Pf., für den siebenunddreißigsten Tag
1/36 Pf., für den achtunddreißigsten Tag
1/37 Pf., für den neununddreißigsten Tag
1/38 Pf., für den vierzigsten Tag
1/39 Pf., für den einundvierzigsten Tag
1/40 Pf., für den zweiundvierzigsten Tag
1/41 Pf., für den dreiundvierzigsten Tag
1/42 Pf., für den vierundvierzigsten Tag
1/43 Pf., für den fünfundvierzigsten Tag
1/44 Pf., für den sechsundvierzigsten Tag
1/45 Pf., für den siebenundvierzigsten Tag
1/46 Pf., für den achtundvierzigsten Tag
1/47 Pf., für den neunundvierzigsten Tag
1/48 Pf., für den fünfzigsten Tag
1/49 Pf., für den einundfünfzigsten Tag
1/50 Pf., für den zweiundfünfzigsten Tag
1/51 Pf., für den dreiundfünfzigsten Tag
1/52 Pf., für den vierundfünfzigsten Tag
1/53 Pf., für den fünfundfünfzigsten Tag
1/54 Pf., für den sechsundfünfzigsten Tag
1/55 Pf., für den siebenundfünfzigsten Tag
1/56 Pf., für den achtundfünfzigsten Tag
1/57 Pf., für den neunundfünfzigsten Tag
1/58 Pf., für den sechsundsechzigsten Tag
1/59 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/60 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/61 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/62 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/63 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/64 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/65 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/66 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/67 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/68 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/69 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/70 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/71 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/72 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/73 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/74 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/75 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/76 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/77 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/78 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/79 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/80 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/81 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/82 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/83 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/84 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/85 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/86 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/87 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/88 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/89 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/90 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/91 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/92 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/93 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/94 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/95 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/96 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/97 Pf., für den neunundsechzigsten Tag
1/98 Pf., für den siebenundsechzigsten Tag
1/99 Pf., für den achtundsechzigsten Tag
1/100 Pf., für den neunundsechzigsten Tag

Notationsdruck und Verlag der Badischen N.-B. für Verlag und Druckerei
Karlsruhe, Adlerstraße 42, Albert Hofmann, Direktor

Erscheint an allen Werktagen in zwei Ausgaben
Beilagen: Einmal wöchentlich die Unterhaltungsblätter „Cicero und Blumen“,
„Blätter für den Familienkreis“ und „Blätter für Haus- und Landwirtschaft“

Verantwortlich für deutsche und badische Politik, sowie für Feuilleton: Th. Meyer;
für den übrigen redaktionellen Teil: Franz Wacht; für Anzeigen und Postamt:
A. Hofmann, sämtlich in Karlsruhe.

Am Tage der Aussprache.

Zur Rede des Reichskanzlers im Hauptauschuss
wird uns noch aus parlamentarischen Kreisen ge-
schrieben:

Seit den Tagen, als der Reichskanzler Bethmann-
Hollweg sich zum Abschied aus seinem Amte rüstete
und vor dem Hauptauschuss des Reichstages seinen
Schwangerschaftsbericht abgab, hat der Stenogramm-
schreiber des Hauptauschusses keine so zahlreiche und auf-
merksame Zuhörerschaft gesehen. Die Spannung
war ähnlich wie die im Juli 1917. Wer noch am
Morgen die großen führenden Zeitungen in Berlin
flüchtig überflog, mußte in die Sitzung eintreten
mit dem bestimmten Gefühl, daß wieder einmal eine
große politische Stunde angebrochen sei. Das Ver-
längerungsblatt charakterisierte die Lage, bevor Her-
ling sprach, mit dem bestimmten — Entweder —
Oder — und der Vorwärts leitete den entscheidungs-
vollen Sitzungstag ein mit einem Leitartikel unter
der Überschrift: Die Vertrauensfrage. So konnte sich
kaum jemand von dem Gedanken frei machen, daß
die politischen Wölfe schwer herabhangen auf Zion.
Der Kanzler war über die politische Lage im
Reichstag gut unterrichtet. Man hat ihn von Ber-
lin aus ins Große Hauptquartier genau von den
Stimmungen der einzelnen Parteien und ihren
Wünschen nach Aufklärung über die Richtlinien der
Reichspolitik Bericht gegeben. Der Kanzler wurde
der Lage gerecht. Wohl selten hat ein Staatsmann
in so bedeutungsvoller Stunde mit einer verhältnis-
mäßig kurzen Rede einen solchen politischen Erfolg
erzielt. Am Morgen noch raste die politische See
und drohte mit ihren Wogen des Zweifels und Miß-
trauens dem Kanzler gefährlich zu werden. Um ein
Wort, nach den Antworten des Herrn Groeber und
Scheidemann zeigte nur noch ein leichtes Wellen-
spiel an, daß die Wasser in Aufruhr gewesen wa-
ren. Leider sind mehrere Teile der Ausführungen
des Kanzlers für verträglich erklärt worden, wenn
auch eine wichtige große Staatsgeheimnisse nicht zu
verbergen sind. Graf Hertling sprach in gewohnter
Lebensart, wie man es ihm mit seinen 76 Jahren
kaum zutrauen könnte. Frisch und offen legte er die
Grundzüge seiner Politik dar und man muß sich schon
Gewalt antun, wenn man sich des Einbruchs er-
wehren will, daß eine selbstbewußte, starke, feines
Instinkts und seiner Verantwortung wohl bewußte
Persönlichkeit gesprochen hat. Der Kernpunkt seiner
Rede liegt in der bestimmten Erklärung, daß der
Kurs der Reichspolitik unverändert bleibt und daß
er nicht nur mit seinem Programm der inneren
Politik, sondern auch mit seiner Außenpolitik an
den bisherigen Richtlinien, die er im November 1917
mit den Mehrheitsparteien vereinbart hat, un-
verrücklich und treu festhalte. Diese Erklärung war
in ihrer Bestimmtheit ein Maß von Energie, wie
es bisher noch nie in die Geschichte getreten ist.
Darauf regierte und meisterte er die große Stunde.
Von einem Bruch mit den Mehrheitsparteien kann
damit natürlich keine Rede mehr sein. Abgeordneter
Groeber sprach deshalb in ruhiger, sachlicher Rede,
die alle politischen Momente der Gegenwart klar
und maßvoll zusammenfaßt, dem Reichskanzler
Grafen Hertling das Vertrauen der Zentrumskri-
stion aus. Auch die Rede Scheidemanns machte bei
aller Schärfe und kritischen Anstellung durchaus
nicht den Eindruck einer Abgabe. Die Sozialdemo-
kratie lenkt ein... In der Sozialdemokratie war
dem Kanzler der schwere Vorwurf erwachsen,
als sei er von seinem Versprechen, die aus-
wärtige Politik des Reiches im Sinne der deutschen
Antworte an den Papst zu führen, abgewichen.
Damit hatte die Sozialdemokratie untreu gegen
den Kern der gegenwärtigen Situation richtig bloß-
gelegt, und man war sich auch in Zentrumskreisen
darüber klar, daß eine Verneuerung des Kanzlers über
seine Stellung zur Antwort an den Papst ent-
scheidend für ein künftiges Vertrauensverhältnis des
Kanzlers zu den Fraktionen der bisherigen Reichs-
tagsmehrheit, wie zum Weiterbestehen dieser Mehr-
heit, sein müsse. Die gewöhnliche Antwort des Kan-
zlers ist prompt erfolgt.

Die Ausichten des U-Boot-Krieges.

Von einer besonderen Seite schreibt man uns:
Während bei uns die Zahl wie die Qualität un-
serer U-Boote dauernd steigt, geht für die Entente,
nachdem bereits 18 Millionen Tonnen versenkt und
täglich noch vier bis fünf größere Schiffe mit wert-
vollen Ladungen versenkt werden, dauernd der zur
Verfügung stehende Frachtraum zurück, während
andererseits der Bedarf stetig steigt, auch gerade in-
folge des Kriegseintritts Amerikas, der die Entente
retten sollte. Denn jeder an die Westfront gelangende
amerikanische Soldat erfordert einmalig sechs
Brotkorngewichte und dauernd für die nötige
Zufuhr drei Brotkorngewichte. Das ist das er-
freuliche Ergebnis der Rede des Staatssekretärs
v. Capelle in der Reichstagsitzung vom 5. ds. Mts.,
die hoffentlich für lange Zeit mit den feind-
lichen Seite stetig verbreiteten Ungeheuerungen auf-
geräumt hat. Man kann sich bei uns eben noch
immer nicht davon freimachen, an die Ausführungen
fremder Staatsmänner denselben Maßstab von
Glaubwürdigkeit und Gewissenhaftigkeit zu legen, den man
bei uns an die Mitteilungen unserer Regierungs-
vertreter zu legen gewohnt ist, obwohl die Ver-
sicherungen der feindlichen Presse und manche Parla-
mentreden besonders in England uns doch geleitet
haben sollten, daß die Dinge drüben etwas anders
liegen. Scheuen sich doch feindliche Staatsmänner
nicht, ganz offen für ihr Recht auszusprechen, der
Welt und ihren Zuhörern blauen Dunst vorzu-
machen, wie Lloyd George, der bezüglich seiner wider-
sprüchlichen Parole gerade offen erklärte, er habe
eine unangenehme Rede halten wollen.

Die Kriegslage im Westen.

Kämpfe an der Westfront.
Berlin, 14. Juli. (R.F.B.) In Flandern
lebte die Gesehäftstätigkeit beiderseits auf.
Feindliche Erkundungsversuche wurden nördlich von
Nieuport, nördlich und westlich von Ypern und west-
lich von Bornesee abgewiesen. Ein erwarteter
feindlicher Vorstoß südlich des Rascherbaelekanals
wurde bereits im Vorfeld aufgefangen und der Gegen-
angriff in beständigem Rückgang zurückgewiesen.
An der Küste und im Kemmelgebiet hielt
auch nachts das verhärtete Artilleriefeuer an. Der
Gegner, der in der Nacht vom 12. zum 13. zwischen
Beaumont und Camel nach heftigem Artilleriefeuer
Eingriffen war, wurde sofort wieder geworfen.
In den gestern gemeldeten Kämpfen bei Castel
wurden Gefangene eingebracht. Im vorigen Ab-
schnitt war das Artilleriefeuer geschildert. Eine in
der Nacht vom 12. zum 13. bei St. Maur angrei-
fende starke feindliche Abteilung wurde im Gegen-
stoß zurückgeworfen. Wenig wurden feindliche
Vorkämpfe westlich von Montdidier und nordwestlich
von Courcelles abgewiesen. Nach mehrjüngiger

Deutsche Heeresberichte.

Berlin, 13. Juli, abends. (R.F.B. Amtlich.)
Von den Kampfzonen nichts Neues.
Großes Hauptquartier, 14. Juli.
(R.F.B. Amtlich.)

Westlicher Kriegeschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Auf dem Westufer der Aare tagüber rege Ar-
tillerietätigkeit. Am Abend lebte sie auch an der
übrigen Front in Verbindung mit Erkundungs-
gefahrten wieder auf.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Derbille Kämpfe am Walde von Billers-
Cottierets. Nach starker Artillerievorbereitung
griff der Feind am Abend westlich von Cha-

tean-Thierry an. Er wurde blutig ab-
gewiesen. Das nächtliche Störungsfeuer war
zeitweilig lebhaft.

Bei aufklärendem Wetter riefen unsere Bom-
bengeschwader zu nächsten Angriffen gegen
die feindlichen Bahnanlagen an der französischen
Küste zwischen Dünkirchen—Douloque—
Abbeville, im Raum bei Pillers—St. Pol
—Jullens, sowie in der Gegend von Crepy-
en-Valois und Pillers-Cottierets vor.

Der Erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.
Berlin, 14. Juli, abends. (R.F.B. Amtlich.)
Von den Kampfzonen nichts Neues.

Artillerie- und Minenwerfervorbereitung wurde ge-
stern abend westlich der Suibyes ein Erkundungs-
vorstoß teils vor unseren Gräben, teils im Gegen-
stoß unter Einbehalt von Gefangenen abgewiesen.
Der feindliche Artillerieangriff auf Koblenz.

Berlin, 13. Juli. (R.F.B.) In der Nacht vom
10. zum 11. Juli hat ein amerikanisches Ge-
schwader von sechs Flugzeugen Koblenz,
die Stadt Koblenz mit Bomben anzugreifen.
Der Angriff scheiterte vollkommen. Keines der
Flugzeuge ist dazu gekommen, eine Bombe ab-
zuwerfen. Fünf Flugzeuge dieses Geschwaders
wurde der Rückflug über die eigenen Linien ver-
wehrt. Sie fielen sämtlich in unsere Hand. Die
Verletzungen wurden bis auf wenige lebend ge-
fangen. Seit über einem Jahre haben sich die
Amerikaner wieder und wieder getraut,
mit tausenden von Flugzeugen die Städte Nord-
deutschlands in Schutt und Asche zu legen, und dem
deutschen Volk durch ihre Luftwaffe die entscheidende
Niederlage zu bereiten, die alle Machtmittel Eng-
lands und Frankreichs ihm nicht hätten beibringen
können. Der geistige Luftangriff war der erste
größere selbständige Versuch der Amerikaner. Er
ist kläglich gescheitert. Schmerzhafte Erfahrungen
an eigenen Leibe haben den amerikanischen Fliegern
den Unterschied zwischen Prahlerei und
Wirksamkeit gelehrt.

Reise französischer Offiziere.
Berlin, 13. Juli. (R.F.B.) Von der sogenann-
ten Mittelfront der französischen Offi-
ziers, über deren rohes Benehmen schon so
oft berichtet werden mußte, legt folgender Fall eines
Erstbesuches, der seine Aufgabe bekräftigen hat,
ein deutliches Zeugnis ab. Am 3. Juni wurde er
im Walde von Billers-Cottierets durch einen
Granatplitzer schwer verwundet, außerdem
riß ihm ein zweiter Splitter das rechte Auge aus.
Er verband sich notdürftig und verfuhr zu näch-
sten Verbandstelle zu gelangen, mußte sich aber,
weil er zu schwach war, an einem Grabenrand nieder-
legen. Kurz darauf fuhr ein feindlicher Sturm-
wagen an ihm vorbei, aus dem zwei Offiziere
sprangen, die, der eine mit einem Revolver, der
andere mit einem Karabiner bewaffnet, auf ihn zu-
traten. Obwohl der Mann ohne Waffen war
und schwer verletzt lag, schloß ihm der eine
Offizier mit dem Revolver ins Gesicht und
verletzte ihn schwer am Munde. Nur durch
Sichtlosstellen entlang der Gefangenen weiteren Ge-
walttätigkeiten. Die Offiziere fuhren in ihrem
Zug weiter, das kurze Zeit darauf das Schicksal
erleide. Es wurde von der deutschen Artillerie zu-
sammengeschossen.

Die deutsch-englische Gefangenenerklärung.
Saar, 13. Juli. (R.F.B.) Die Saager
Verhandlungen zwischen Deutschland
und England über den Gefangenenaustausch
sind so gut wie abgeschlossen. Sie haben zu einem
befriedigenden Resultat geführt. Die
Delegationen werden voraussichtlich in der Lage sein,
bereits Montag abreisen zu können. Die Rati-
fizierung soll so rasch wie möglich erfolgen, so-
daß mit dem Gefangenenaustausch bereits in den
nächsten Wochen begonnen werden kann.

Der schwedische Sozialistenführer Branting an der
französischen Front.
Paris, 14. Juli. (R.F.B.) Meldung der Agence
Sodas. Branting besuchte gestern einen Teil
der französischen Front und erklärte dem
Zempe, er lehre mit guten Eindrücken zurück. Er
habe bei den Truppen einen ausgezeichneten Geist
gefunden und sei besonders glücklich gewesen, seine
ehemaligen schwedischen Landsleute, die Amerikaner
geworden seien, zu sehen.
Gegen die Zulassung der Mittelmächte zur Gründung
der „Gesellschaft der Nationen“.

Berlin, 15. Juli. Eine Genfer Delegation des Ber-
liner Sozialistenrates besagt: Auf Veranlassung von
Leon Bourgeois wurde eine Anfrage bei par-
lamentarischen Gruppenführern veranlaßt. Alle
Sprachen sich gegen eine Zulassung der
Mittelmächte zur Gründungsansuchung
der Gesellschaft der Nationen bis zu
dem Augenblick aus, da der deutsche Reichskanzler
nicht bloß bezüglich einzelner Streitpunkte, sondern
aller von dem Vierbunde in den Vordergrund ge-
stellten Völkerrechtsfragen den Deutschlands Ab-
sicht erkennen lassen.

Lloyd George über den Frieden.
London, 14. Juli. (R.F.B.) Premier Lloyd Ge-
orge sagte bei einem zu Ehren von kanadischen Presse-

vertretern gegebenen Festmahl, daß auf Grund der von
den britischen Dominions erwiesenen Dienste, deren
Vertreter unter durchaus gleichen Bedingungen teilnahmen
wie die englischen Staatsmänner, sie bei der Fest-
stellung der Friedensbedingungen eine
Stimme haben müßten und mit den Vertretern des Ver-
einigten Königreiches die Bedingungen ausarbeiten müß-
ten, unter denen England den Frieden zu schließen be-
reit sei. Es dürfte dies kein hinterhältiger Frieden sein,
sondern es müsse ein wirklicher Frieden sein.
England habe das Recht des Krieges nicht übernom-
men, um zu töten, sondern um einen gerechten und dauer-
haften Frieden für die Welt zu schaffen, es bringe diese
Ephe nicht, um den Vertrag auf der Erde aufzurichten,
und alles, was weniger sei als ein wirklicher Frieden,
sei geeignet, die Menschheit zu betrügen.

Die Behandlung feindlicher Ausländer in England.
London, 13. Juli. (R.F.B.) Premier. Eine
große Demonstrationsversammlung
auf dem Trafalgar Square, der die Bürgermeister
und Vertreter zahlreicher Londoner und Provinz-
bezirke beiwohnten, nahm eine in scharfen Worten
abgefaßte Resolution an, die eine strengere
Behandlung der feindlichen Ausländer
fordert.

Keine deutsche und österreichische Zeitung
nach Amerika.
Berlin, 15. Juli. Die amerikanische Zeitschrift
Nation teilt mit, daß seit zwei Jahren keine
deutschen und österreichischen Zeitun-
gen mehr in Amerika eintreffen, auch die Re-
daktionen der amerikanischen Blätter erhalten
keine dieser Zeitungen. (I)

Die österreichisch-ungarischen
Tagesberichte.
Wien, 13. Juli. (R.F.B.) Amtlich wird ver-
lautbart:
An der venetianischen Gebirgsfront
Aufklärungsgeplänkel. Sonst nichts von Belang.
Der Chef des Generalstabes.

Wien, 14. Juli. (R.F.B.) Amtlich wird ver-
lautbart:
Zwischen dem Garba-See und der Etich war
beiderseits das Geschützfeuer sehr lebhaft. An der
venetianischen Gebirgsfront hat sich die
Gefechtsfähigkeit wieder gesteigert.
Gestern warfen auf dem Sasso Rosso unsere
Sicherungstruppen feindliche Erkundungsabteilun-
gen zurück. Heute früh griffen italienische Batail-
lone südlich Asiago und nördlich des Monte
di Val Vella vergebens an. Auch ein Gefecht an
dem Westhang des Brenta-ales endete zu un-
seren Gunsten.

In Albanien fühlen die Gegner gegen unsere
neuen Widerstandslinien vor. Am Devole-See
wurde eine französische Eskadron abgewiesen.
Der Chef des Generalstabes.

Wien, (R. A. B.) Das Wiener Korrespondenz-
büro wird von ausländischer amtlicher Stelle zu
folgender Feststellung ermächtigt: Die Meldungen
von einem Kommandowechsel an der Süd-
westfront sind unrichtig, insbesondere ist die
Nachricht von der Versetzung des Generals von
Below oder anderer deutscher Generale vollstän-
dig unzutreffend.

Cadorna und Borro abgesetzt.
Rom, 13. Juli. (R.F.B.) Laut Meldung der
Agenzia Stefani wurden die Generale Cadorna,
Borro und Capello zur Disposition ge-
stellt und ihres Grades und ihrer Pension ver-
lustig erklärt.

Vern, 13. Juli. (R.F.B.) General Diaz hat
durch förmliche Verfügung in besonderer Anerken-
nung seiner militärischen und organisatorischen Ver-
dienste seit der Übernahme des Oberkommandos
die höchste Auszeichnung des militärischen Savoyen-
ordens erhalten.

Zur Lage im Osten.
Die litauische Ritter- und Landchaft an
den Kaiser.
Berlin, 14. Juli. (R.F.B.) Der Landtag
der litauischen Ritter- und Land-
schaft hat an den Kaiser folgendes Tele-
gramm gerichtet:
An des Kaisers und Königs Majestät, Großes
Hauptquartier.
Allerdurchlauchtigster, allergnädigster Herrscher!
Nachdem durch Euer Majestät Nachsicht die
nach Sibirien verbannten Glieder
der litauischen Ritter- und Landchaft in die Heim-
mat zurückgeführt sind, verlammet Ritter-
und Landchaft sich zum ersten Male nach der Be-
freiung des Landes vollständig zum ordentlichen
Landtage. Das Gefühl überströmenden Dankes gegen
Gott den Herrn, der unser Land aus allen Stürmen
heraus geführt hat, der den unergreiflichen deut-
schen Waffen den Sieg verleihen hat, und der damit
auch für Völkern die Vereinstunde schlagen ließ,
verbindet sich mit dem Empfinden, daß nur unsere
Rettung, nächst dem Schutze des Allerhöchsten, der
huldvollen Gnade Eurer Majestät zu danken haben,
indem wir auf Euer Majestät Gehör unter dem
mächtigen Schutze des deutschen Schwertes gestellt,
nunmehr wieder Ordnung und Ruhe in
unser Land einzuführen haben. Aber darüber hin-
aus eröffnet sich uns ein Ausblick in eine rechte Zu-

Passiva

Genossenschaftsreser-	
teiler-Konto	1454,00
Recher-onds-Konto	2500,-
Vertriebsreservec-Konto	
Konto	7991,82
Dividenden-Konto	82,28
Kreditoren-Konto	3092,27
Gewinn- u. Verlust-	
Konto	887,00
Summe	15507,37

Gaben

Einnahmen-Konto	15143,60
Summe	15143,60

Der Versorgung des Feld-
besatzung Futter für die
tische Schatzkammer, Ober-
ale-Derrier, Hofmeister und
Kämme gegen Bezahlung von
Tiere müssen eine Schuler-
besitzen und dürfen im
überföhren.
Herzogtum Baden
bedeßtele Kastatt,
ar Braun in Kastatt.
äge von Besitzern der oben
auf Ueberweisung von Futter
Die näheren Bedingungen
mitgeteilt.

Ende für meinen Sohn, Ab-
trent, der erst kürzlich beim
Militär einetreten ist, in der
Nähe der Telegrafendirektion
(Weststadt-Mühlburg) ein
geeignetes Zimmer.
Angebot an die Geschäfts-
stelle ds. Bl. unter Nr. 275.

Ansichtskarten
Blumen-, Soldaten-, Land-
schaften-, Serien-, Blick-
etc. Postkarten 100 verschie-
dene Karten 2 Mk., in besserer
Ausführung 100 Karten 4 Mk.
in feinsten Ausführung 50 Kar-
ten 3 Mk.

Briefmappen
mit 80 reppeln, Briefbogen
und 80 Kuvert 4 Mk., Nach-
nahme ab hier. 2447
Paulstr. 10, Fremdenst. 165,
(Württemberg).

Badische Landesbibliothek
BLB
Badische Landesbibliothek
Baden-Württemberg

Kunft. Nachdem Eure Majestät die Bitte unseres Landes um eine enge Angliederung an das große deutsche Vaterland gnädigst entgegenzunehmen gerührt haben, hoffen wir vertrauensvoll, an der weit historischen Aufgabe des deutschen Volkes mitarbeiten und ihm in dem Kampfe für Recht, Ehre, Treue und Sittlichkeit zur Seite treten zu dürfen, und geloben feierlich, Gut und Blut für Deutschlands Größe und Ruhm freudigst hingeben zu wollen. Gott schütze Eure Majestät und lasse Deutschland gedeihen in alle Ewigkeit.

Residierender Landrat Baron Stadelberg, Randschaff Baron Pflar.

Der Kaiser ließ darauf dem Landtag folgendes Antworttelegramm zugehen:

Großes Hauptquartier, 11. Juli 1918.

An den Landtag der skandinavischen Ritter- und Landschaff. Der Guldborgensgruß und das Treuegelöbniß der zum Landtage vereinten skandinavischen Ritter- und Landschaff sind mir eine herliche Freude gewesen. Ich vereine mich mit dem Landtage im Dank gegen Gott, daß es mir und den treuegelöbten deutschen Waffen vergönnt gewesen ist, deutsches Blut aus der Verbannung und Todesgefahr zu erretten und die alte deutsche Kultur vor dem drohenden Untergang zu retten. In starkem Glauben und Glauben der Mutterlandes wird, wie ich zuversichtlich vertraue, die gemeinsame, zähe und zielbewußte Arbeit durch die harte Zeit zu heller, glückseliger Zukunft führen.

Wilhelm I. R.

Am Vorabend eines englisch-russischen Krieges?

Berlin, 15. Juli. (M.T.B.) Rostokanzeiger meldet die Wiener Korrespondenz Rundschau: Moskauer Blätter erklären: Das Vorgehen Englands deutet darauf hin, daß von dieser Seite ein ernstlicher Schlag gegen das revolutionäre Rußland geplant werde. Allgemein sei man der Ansicht, daß man sich am Vorabend eines russisch-britischen Krieges befindet. Die Sowjetregierung treffe alle Vorbereitungen, um vor Hebererwartungen geschützt zu sein. König Michailowitsch, dessen Beziehungen zur englischen Politik als notorisch gelten, spreche von argem Optimismus in Petersburg. Kritiker, weshalb den in Umlauf befindlichen Gerüchten von einem bevorstehenden Bruch der Beziehungen zwischen Rußland und der Entente oder doch Englands erhöhte Bedeutung beizumessen sei.

Entente-Truppen am Murman.

London, 13. Juli. (M.T.B.) Das Reutersche Büro erzählt, daß beträchtliche Entente-Streitkräfte die Murmanküste schützen. Weitere Truppen werden abgefordert.

Die Engländer am Murman. Werbepötter für die Alliierten.

Berlin, 15. Juli. Ueber Nord-Norwegen wird in der Wochenschrift berichtet: Nach in A. Legardrowski eingelaufenen Nachrichten soll General Riggel, der Befehlshaber über die von Murman aus operierenden Alliierten Landstreitkräfte, ausreisen sein. In Alexandrowitz sind drei weitere britische Transporthilfen eingelaufen, die außer zwei Regimentern Territorialen mehrere Schwadronen, sowie sechs Selbstbatterien an Bord hatten. In Nandalak, dem und Paraddsk sind präsidentliche Verbände eintritten in die Alliierten Truppen 150 Stübel per Mann und Monat versprochen. Bisher soll die Anwerbung von etwa 2000 Mann bereits gelungen sein. Die Moskauer Meldung, daß Gulkow von Charkow aus die antikomunistische Bewegung leite, soll nicht den Tatsachen entsprechen. Gulkow soll bei seinen nächsten Verwandten in der Umgebung von Moskau weilen und die Absicht haben, sich demnächst nach Sibirien zu begeben.

Die feindlichen Brüder.

Erzählung aus vergangener Zeit von Hermann Sirschfeld. (Fortsetzung.)

54) Georg fühlte, daß er der offenbaren Herausforderung begegnen müsse, wolle er nicht einen Verdacht auf sich lassen lassen; aber seine Ruhe verließ ihn nicht, da er entgegnete:

„Wer würde nicht frohen und leichten Herzens den Wünschen für den flüchtigen Herrn aus dem Blute geliebter Herrscher unseres Vaterlandes sich begeben, der in diesem Falle als Gott und Freund weiß, der, ein Gehe ihrer Tugenden geworden? Darum ruf ich aus voller Seele gern mit euch — Heil Herzog Wolfgang!“

Unwillig zog Dbert die Seiten in Falten, er mochte merken, daß das schliche Wort des von ihm Gehörten der Wirkung nicht verfehle. „Ist Ihr das wirklich voll und ganz?“ fragte er dann lehnend, „und wenn das Heil dem Schicksal edlen Vamdes der Ritter gälte, Gelingen müßte seinen Schwerten der Scheide entlassen wird?“

Allgemeine Stille entstand; Dbert hatte ein lautes Wort zu sprechen gewagt, als er trotz Weltmüdes Verbot die Rede auf einen so heiklen Gegenstand gelenkt; jeder harrte der entscheidenden Antwort des Gefragten.

„Woh! kann ich Heil dem Bunde wünschen,“ erwiderte er, „wenn jensei Heil, das ich für ihn erwünsche, Verwünschung heißt und friedlicher Ausgleich. Denn! ich mein Leben dafür hingeben, ich tät es gern; denn neigt sich gegen die eine Seite auch die Schale meiner Pflicht, meines Gewissens — zu beiden zieht mich doch des Herzens Stimme, die Stimme der Verehrung. So gönnt mir zu schweigen; nicht durch differe Erinnerungen sei dieser Kampf Tag getrieben — und um einen Meinungskampf in Worten auszusuchen, ist er am schlechtesten gewährt.“

Mit diesen Worten schritt er weiter, aber so leicht gab Dbert seine Pflicht, einen Auftritt herbeizurufen und den Jüngling zu einer gewaltigen Handlung zu verleiten, nicht auf. Er folgte ihm mit einer Schär seiner Genossen, und suchte durch

Neuer russischer Protest gegen England.

Moskau, 13. Juli. (M.T.B.) Petersb. Tel.-Ag. Das Kommissariat für auswärtige Angelegenheiten hat an den Vertreter Großbritanniens in Moskau eine Note gerichtet, in der die unverzügliche Zurückziehung der englischen Abteilungs verlangt wird, die in Murmansf gelandet ist. Gleichzeitig erneuerte das Kommissariat seinen Einspruch gegen den Aufenthalt englischer Kriegsschiffe in Murman.

Kämpfe in Petersburg.

Moskau, 13. Juli. (M.T.B.) Die Presse meldet: In Petersburg hatten sich die linken Sozialrevolutionäre im Wagenkorps festgesetzt. Die Ermahnung des Gebäudes war erst nach großem Kampf möglich, bei dem auch Maschinengewehre und Geschütze zur Anwendung kamen. Die Stimmung in Petersburg ist erregt.

Waisenfürsorge in Finnland.

Stockholm, 12. Juli. (M.T.B.) Svenska Dagbladet berichtet aus Finnland, daß jetzt dort umfassende Maßnahmen getroffen werden zur Erziehung der vielen Waisenkinder von Kindern, die während der Revolution elterlos geworden sind. Es werden Kinderheime und Arbeitskolonien errichtet. Mehrere Stiftungsstiftungen haben ihre Tätigkeit bereits begonnen. Bedeutende Beträge sind für den Zweck gespendet.

Ein Provinzialvorstand von Sibirien.

London, 13. Juli. (M.T.B.) Reuters. Daily Mail erzählt aus Charkow vom 12. Juli, daß der russische General Gorbatsch zum Provinzialvorstand von Sibirien ernannt wurde mit dem Programm, die Beträge der Entente wieder in Geltung zu bringen, eine disziplinierte Armee dort zu errichten und die Eigentumsverhältnisse wieder herzustellen.

Charkow, 10. Juli. (M.T.B.) Gorbatsch verlegte seine Regierung vorübergehend nach Grodofop. Er verhandelt mit den Tschecho-Slowaken in Nikolsk. Seine Proklamation ist sehr drastisch, sie spricht sich zu Gunsten der Wiederherstellung aller früheren Verträge mit den Alliierten und Neutralen sowie Abschaffung der Nationalisierung und Sozialisierung der Kaufmännischen und industriellen Organisationen sowie für den Wiederaufbau des Handels aus.

Cholera.

Stockholm, 14. Juli. (M.T.B.) Aftonbladet erzählt von dem ersten Stockholmer Arzt, daß sechs Mann von der Bekantheit des Dampfes „Angermanland“, der Freitag Abend von Petersburg angekommen ist an der asiatischen Cholera erkrankt sind. Der Arzt betont, daß Stockholm nicht von der Gefahr einer Choleraepidemie bedroht sei.

Kopenhagen, 13. Juli. (M.T.B.) Dem Svenska Dagbladet zufolge hat die russische Regierung die Umgehung von Petersburg für Cholera verbotlich erklärt.

Kerenski in Paris.

Paris, 14. Juli. (M.T.B.) Gasos-Meldung. Der Vollzugsausschuß der sozialistischen-radikalen Partei empfing Kerenski, der erklärte, er betrachte Rußland als noch immer im Kriegszustand mit Deutschland, bezüglich und fordere alle Völker der Entente auf, Rußland zu helfen und ihm eine kleine Anzahl von Truppen zu senden, vor allem aber Munition zuzuführen zu lassen. Nur so könne das Land aus seiner peinigenden Lage errettet werden; doch helfe es, sich zu allen. In drei Monaten werde es vielleicht auf sich sein.

Einwohner.

Berlin, 15. Juli. Dem Berl. Rostokanzeiger zufolge meldet Stockholms Dagbladet, Sawinkow sei einige Tage vor der Ernennung des Grafen Mirbach in Gesellschaft des französischen Vojtschaffers Rouleus nach Wolgoda abgereist. Eine große Bestimmung sei auf seine Ergriffung ausgesetzt worden.

Redereien und rohe Neußerungen das Blut Georgs in Wallung zu bringen.

Der junge Mann fühlte, daß es mit seiner Selbstbeherrschung zu Ende gehe, und doch hatte er sich feil vorgenommen, sich in keinen Wortwechsel einzulassen. Sobald sich daher passende Gelegenheit darbot, mit Ehren den Festplatz zu verlassen, ohne der feigen Mäulerei Wortwurf auf sich zu laden, zog er sich, freilich schweren Herzens — denn die Jugend forderte ihr Recht — von der Festwiese zurück und betrat den weidlichen Park, der sich zwischen dem grünen Wald und dem großen zum Herrenstift gehörigen Garten in beträchtlicher Umfang erstreckte. Die Einkamkeit war ihm von seiner Kindheit her eine Liebe, vertraute Freundin gewesen, manches Wohl in Waldesluft geübt, manche jugendliche Sorge und Bedrängnis durch die würdige Waldluft aus seiner Seele gebannt worden. Auch heute hoffte er, mit den verführerischen Tönen des kleinen Gebüsches wohlvertraut, in seinem Schatten die innere Ruhe wieder zu gewinnen. Langsam wandelte er dahin, vielleicht der einzige der Jugend des Gastesortes, dessen Antlitz an diesem Tage nicht im Widerschein des Frosthaues glänzte, und doch hatte er sich so sehr auf ihn gefreut. Tränen traten ihm ins Auge, als er den Festesjubiläum von der Ferne her vernahm, und selber so einsam dahin wandelte, als wolle die herrschende Heterleiheit und Lust nichts gemein haben mit ihm, als sei sein Dasein nichts als eine Reihe friedloser Tage, langen Wanderns und kurzer Nacht, dunkel, wie jensei Herkunft.

Eine unendliche, unaussprechliche Sehnsucht beschlich sein Herz, nie war ihm das Bild vergönnt gewesen, einen gleichartigen Freund zu besitzen, dessen Herz mit dem seinen in gleichen Empfinden schlug. Den jüngeren Bekannten seines Kreises, sowohl auf Ehrenfels als zu Gastein, fand er wie ein Fremder gegenüber, und was er für die älteren fühlte, an die ihn Dankbarkeit und Abhängigkeit band, war doch ein anderes Gefühl als das rückhaltlose Austausch des innersten Gefühls der Seele, welches er ahnte, und doch nie empfunden hatte.

Und doch — inmitten der Schatten, die ihm Gewirrt verdüsterten, stieg ein liebliches Mädchenbild empor, und wie ein Sonnenstrahl die düstern Nebel zerstreut, so ward es Licht in ihm. Ein holder Ge-

Der Kaiser an die Gräfin Mirbach-Harff.

Berlin, 12. Juli. (M.T.B.) Der Kaiser hat gestern an die Gräfin Mirbach-Harff das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Ist ergriffen durch die Nachricht von dem fluchwürdigen Verbrechen, dem Ihr Sohn zum Opfer gefallen ist, nehme ich wahr mit Anteil an dem Schmerze, den Sie als Mutter über den schweren Verlust empfinden. In schwerer Zeit auf einen verantwortlichen Posten gestellt, hat Ihr Sohn nach besten Kräften dem Vaterlande getreu gedient, und in diesem Dienste sein Leben hingegeben. Mit mir wird das Vaterland dem Verewigten ein dankbares Andenken bewahren. Gottes Beistand sei mit Ihnen.“

Lugartische Kriegsberichte.

Sofia, 13. Juli. (M.T.B.) Amtlicher Heeresbericht vom 12. Juli: Mazedonische Front: In der Gegend von Bitolia und an beiden Seiten des westlichen Gerna war die beiderseitige Artillerietätigkeit zeitweise lebhafter. Westlich des Bardar beiderseitige Artillerietätigkeit. Eigene Truppen drangen in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene zurück. Unsere Truppen gestreuten durch Feuer mehrere verlassene englische Sturmtrupps im Bergelände. Südlich Barakli-Dschena machten unsere Truppen mehrere Gefangene der griechischen Armee.

Sofia, 12. Juli. (M.T.B.) Generalstabsbericht vom 12. Juli:

Mazedonische Front: Zwischen Ohrida und Prespa-See zerbrachen wir durch Feuer eine französische Erkundungsabteilung. Südlich von Guma und östlich vom Bardar heftiges beiderseitiges Artilleriefeuer. In der Nähe der Struma-Übründung war das Feuer des Feindes zeitweilig lebhafter. Feindliche Flieger warfen Bomben auf das Dorf Subachin, östlich von Seres, wo mehrere Frauen und Kinder der Bevölkerung getötet oder verwundet wurden.

Zur Haltung Bulgariens.

Sofia, 12. Juli. (M.T.B.) Das Volkstagsblatt Cambana bespricht die Möglichkeit eines allgemeinen Friedens, der einzig vom Verband abhängt. Ein geeinigtes Bulgarien zwischen Mitteleuropa und dem nahen Osten werde nicht nur seine Bedeutung nicht verlieren, sondern noch größeres erlangen. Keine politisch-technische Kunst könne den Bulgaren nehmen, was ihnen von der Natur geschenkt sei. Nur auf die Klugheit Bulgariens komme es an, das Gewonnene zu erhalten. Erste Bedingung dafür sei die Festigung und Erweiterung des Bündnisses Bulgariens mit den Mittelmächten. Der Krieg werde sich zwischen Deutschland und England entscheiden. Bulgariens Wille dabei sei begrenzt. Zur Wendung des Krieges werde es am besten helfen, wenn Bulgarien dem Feinde nicht den kleinsten Anlaß zu irgendwelcher Ermüdung an der Balkanfront gebe.

Türkische Kriegsberichte.

Konstantinopel, 13. Juli. (M.T.B.) Amtlicher Heeresbericht von gestern: Palästinafront: In der ganzen Front nur schwache beiderseitige Artillerietätigkeit. Keine feindliche Flugzeugklärung. Westlich vom Jordan wurden feindliche Erkundungsvorposten abgewiesen. Von den anderen Fronten nichts Neues.

Konstantinopel, 14. Juli. (M.T.B.) Heeresbericht vom 13. Juli: Palästinafront: Zwischen Ägypten und Jordan war die Gefechtsfähigkeit gering. Westlich des Jordan lebte das feindliche Artilleriefeuer in der Nacht zum 12. Juli auf und hielt auch tagsüber lebhaft an. Am 11. Juli wurde ein feindliches Flugzeug geschwa-

damt stahl sich schmeichelnd durch seine Seele. Es war ihm, als ob hinter Wallen aus seines Herzens Weh sich lege, und leise, wohl ihm selber unbewußt, flüsteren seine Rippen einen Namen: Aga.

Was es ein Bauer — den er beschworen? Fast erschreckt blieb er auf dem schmalen Pfade, den er eben betreten hatte, stehen, derselbe mühselig in einer kleinen Richtung — dieselbe, wo tags zuvor Nimmer Gebert von der Aue mit seinem Knappen und Vertrauten diffuse Pläne gegen Georg schmiedet, und auf derselben künftlos gezimmerten, um den mächtigen Eichbaum sich hinhängenden Baum, auf der jüngst der reiche, brandenburgische Weisproffe gesehen, schmiedete heute ein lüchtes Gewand. Wie mit einer Glorie umwoben die durch die Zweige brechenden Sonnenstrahlen die stehlichen Züge eines blonden Mädchenhauptes, die Züge, die eben noch Georg im Geiste geschaut. — Aga Weismoser war es, die Enkelin des reichen Bergberns, die an jener Stätte weilt.

Sie mußte ihn wohl bemerkt haben; denn sie hatte ihr Haupt oben in jener Richtung gewandt, woher er kam, und dennoch war es ihm, als müsse er gaudeln, sich dem jungen Mädchen zu nähern, als hemme eine unsichtbare Kraft seinen Fuß, der Schritte entgegen zu schreiten, zu der so mächtig sein Herz ihn zog.

Aber das jugendlich fühlende Herz überwand doch jedes Bedenken, und er schritt vorwärts — nun stand er vor der jungen Maid, die sich bei seinem Nahen nun etwas erhob; eine leichte Weite hatte ihre Wangen gerötet; höher schlug Georgs Herz, da er mit leichter Mühe den Blick des Lichtes, blauen Auges, der ihm entgegenstach, zu denken vermochte — war es doch ein Willkommensblick.

Achtungsvoll, und doch mit gewisser, dem häufigen Zusammenstehen der jungen Leute entbrochenen Vertraulichkeit, begrüßte Georg des reichen Bergberns Enkelin.

„Begrüß, edles Fräulein, wenn ich Ihre,“ sagte er, „in Hause glaube ich Euch beschäftigt bei Ruh und zum Sämann des feillichen Tages; hätte ich gedacht, daß Ihr einsam sein wollt, daß auch heute die Sehnsucht nach Eurem Lieblingsplätzchen zog, ich wäre dieser Stätte fern geblieben.“

„Und warum?“ fragte das junge Mädchen unbestimmt, „habt Ihr ein inkader Recht an den heiligen

Frieden der Natur als ich? Mir ward's zu warm, zu brüdenk drinnen in den Gemächern, man entbehrt mich nicht in all dem Drängen, das mir den Kopf verdirrt, mit all dem Reden, die auf mich einfließen und von denen ich kaum ein Wort verstehe. So flüchtete ich mich hierher, wo's einsam ist, und ich trümen kann nach Herzenslust. Doch müßt ich die Frage Euch zurückgeben, die Ihr an mich gerichtet,“ unterbrach sie sich, „was führt denn Euch zu dieser stillen Stätte, Georg? Auf dem Festplatz glaubt ich Euch, inmitten fröhlicher Scher, bei Tanz und Spiel, inmitten jener Lust, die aus der Ferne bis zu uns herüber klingt.“

(Fortsetzung folgt.)

Chronik des dritten Kriegsjahres.

15. Juli: Bergelände feindliche Artillerie bei Ronsartzyde und Courtecon.

der in Richtung auf Konstantinopel gemeldet. Unsere Kampfplieger starteten und drängten das Geschwader im Luftkampf wieder zurück. Von den anderen Fronten ist nichts Neues zu melden.

Die Vorfälle in Tabrik.

Washington, 13. Juli. (M.T.B.) Reuters. Das Staatsdepartement wurde von dem schwedischen Auswärtigen Amt benachrichtigt, daß die türkische Regierung die Vorfälle in Tabrik einer Untersuchung unterziehen werde.

Der Reichskanzler und die belgische Frage.

Berlin, 14. Juli. (M.T.B.) Die Norddeutsche Allgemeine Zeitung schreibt unter der Ueberschrift: „Der Reichskanzler über die belgische Frage“:

„Nachdem die Ausführungen, die der Reichskanzler Graf von Hertling vorgelesen über die belgische Frage gemacht hat, veröffentlicht sind, ist aus dem Reichstage angeregt worden, auch die gleichen Gegenstände behandelnden Darlegungen des Kanzlers aus seiner Rede vom 11. Juli des Zusammenhanges wegen bekanntzugeben. Dilem Bunische entsprechend, ergänzen wir unseren Bericht über jene Rede durch die Wiedergabe des folgenden, ihr entnommenen Abschnittes:

„Was den Belien anbelangt, meine Herren, so liegt nach wie vor die belgische Frage im Vordergrund. Daß wir nicht daran denken, Belgien dauernd in Besitz zu nehmen, das ist von Anfang des Krieges an die Absicht gewesen. Der Krieg ist für uns, wie ich auch am 23. November gesagt habe, von Anfang an ein Verteidigungskrieg gewesen und kein Eroberungskrieg. Daß wir nach Belgien einmarchiert sind, war eine durch die Kriegsverhältnisse uns aufgezwungene Notwendigkeit. Ebenso war es eine durch den Kriegszustand aufgezwungene Notwendigkeit, Belgien zu okkupieren. Daß wir in Belgien die Zivilverwaltung eingeführt haben, entspricht durchaus der Haager Landkriegsordnung. Dementsprechend haben wir dort also auf allen Gebieten die deutsche Zivilverwaltung eingeführt, und ich glaube, daß es nicht zum Nachteil der belgischen Bevölkerung gewesen ist. Belgien ist in unserer Hand das Faustpfand für die künftigen Verhandlungen. Ein Faustpfand bedeutet die Sicherung gegen gewisse Gefahren, die man dadurch fernhält, daß man dieses Faustpfand in der Hand hat. Dieses Faustpfand gibt man also nur heraus, wenn diese Gefahren beseitigt sind. Das Faustpfand Belgiens bedeutet also für uns: Wir müssen uns in den Friedensbedingungen dagegen sichern, daß, wie ich es schon früher ausgedrückt habe, Belgien nicht wieder das Vormarschgebiet für unsere Feinde wird; nicht nur im militärischen Sinne meine Herren, sondern auch im wirtschaftlichen Sinne. Wir müssen uns dagegen sichern, daß wir nicht nach dem Krieg wirtschaftlich abgeschnürt werden. Belgien ist durch seine Verhältnisse, durch seine Lage und durch seine Entwicklung auch durchaus auf Deutschland angewiesen. Wenn wir in ein enages Verhältnis mit Belgien auf wirtschaftlichem Gebiete treten, so liegt das ganz und gar auch im Interesse von Belgien selbst. Wenn es gelingt, im wirtschaftlich enge Beziehungen mit Belgien zu gelangen, wenn es gelingt, daß wir uns in Belgien auch über die politischen Fragen verständigen, die lebenswichtigen Interessen Deutschlands berühren, so haben wir die bestimmte Aussicht, daß wir darin die beste Sicherung gegen die künftigen

Stimmen der ausländischen

Stockholm, 13. Juli. (M.T.B.) Deutschen Reichskanzlers wird Presse an leitender Stelle verk noch nicht besprochen. A. bladet meint: Dem Grafen allem darauf angekommen um Kontinuität in der durch seine eigene Person vererbte die Erziehung Dr. v. Rühlmann konservativen und Alldeutsch hingestellten Admiral von Siret. Die Rede des Reichskanzlers auch noch mit Rühlmann zufrieden können. Am Prinzip brauche auf dem Posten des Ministers für das Reich eine ständige

Lugano, 13. Juli. (M.T.B.) der die italienische Presse Reichskanzlers kommentiert, mühen, dem Volk einzureden, ehrlichen Friedensverhandlung die Fortsetzung des Krieges starrigen Eroberungslust und Lands nötig sei, so sehr Staatsmänner bemähten, die Umkehrung der Tatsachen zu

Haag, 13. Juli. Reuters M. D.ätter find der Auffassung Sines zum deutschen Stwertigen einen Gewinn für bedeutet. Für Deutschland wichtiger erweisen als für die Ucker darauf aus, England zu verthe die Alliierten könnten aber Rühlmanns Schankpolitik

Kirchliche Na

Geiselberg, 15. Juli. Am der Schillerverein-Weinheim in Hauptpostbesten eine Messe für die durch mit Orgelbegleitung von Kirchengesängen nach der Rehrte. um es gleich zu sagen, in Der Chor bewies ein so feines Rhythmisches-Gemisches Erfassen, eine langobole Stimme zu hören der solche Vorgänge an Stimmum um den kommenden Frieden auch zu einem glücklichen zu gestalten für alle, die ihn erklämpfen helfen im Sinne

das Wert „Kriegsheimstätten“ ist eine Macht geworden auch in unserer Zeit. Ueberall regt es sich in der Gesehgebung und Verwaltung. In einzelnen Gemeinden ist man am Werk. Da erscheint zur rechten Zeit eine Neuaufgabe von R. G. Martens. Eine sichere, leichtfassliche Unterweisung zum Erlernen der Rundschrift in 16 Lektionen. Verlag von R. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdener Str. 80. 1918. Preis M. 1.40.

Die Rundschrift ist hervorragend schön und dabei leicht zu erlernen und zu schreiben. Sie findet deshalb auch in allen Kreisen mehr und mehr Verbreitung, besonders als Pflanzschrift, Pflanzschrift und zur Hervorhebung einzelner Wörter und Sätze, aber auch zur Darstellung ganzer Schriftstücke.

Das Wert „Kriegsheimstätten“ ist eine Macht geworden auch in unserer Zeit. Ueberall regt es sich in der Gesehgebung und Verwaltung. In einzelnen Gemeinden ist man am Werk. Da erscheint zur rechten Zeit eine Neuaufgabe von R. G. Martens. Eine sichere, leichtfassliche Unterweisung zum Erlernen der Rundschrift in 16 Lektionen. Verlag von R. Schwarz u. Comp., Berlin S. 14, Dresdener Str. 80. 1918. Preis M. 1.40.

(Fortsetzung folgt.)

Waffen-Kriegsjahres.

... feindliche Angriffe bei ...

... in Fabriks ...

und die belgische Frage.

... Die Norddeutsche ...

... die belgische ...

... meine Herren, so ...

... die belgische ...

... haben werden, die uns von Belgien aus ...

... Kaiser an den Reichskanzler.

... die belgische ...

Zur Rede des Reichskanzlers.

... hinter Hindenburg-Gertling das deutsche Volk.

... die belgische ...

Politische Nachrichten.

... die belgische ...

Englische Bankpolitik.

... die belgische ...

Gerichtssaal.

... die belgische ...

